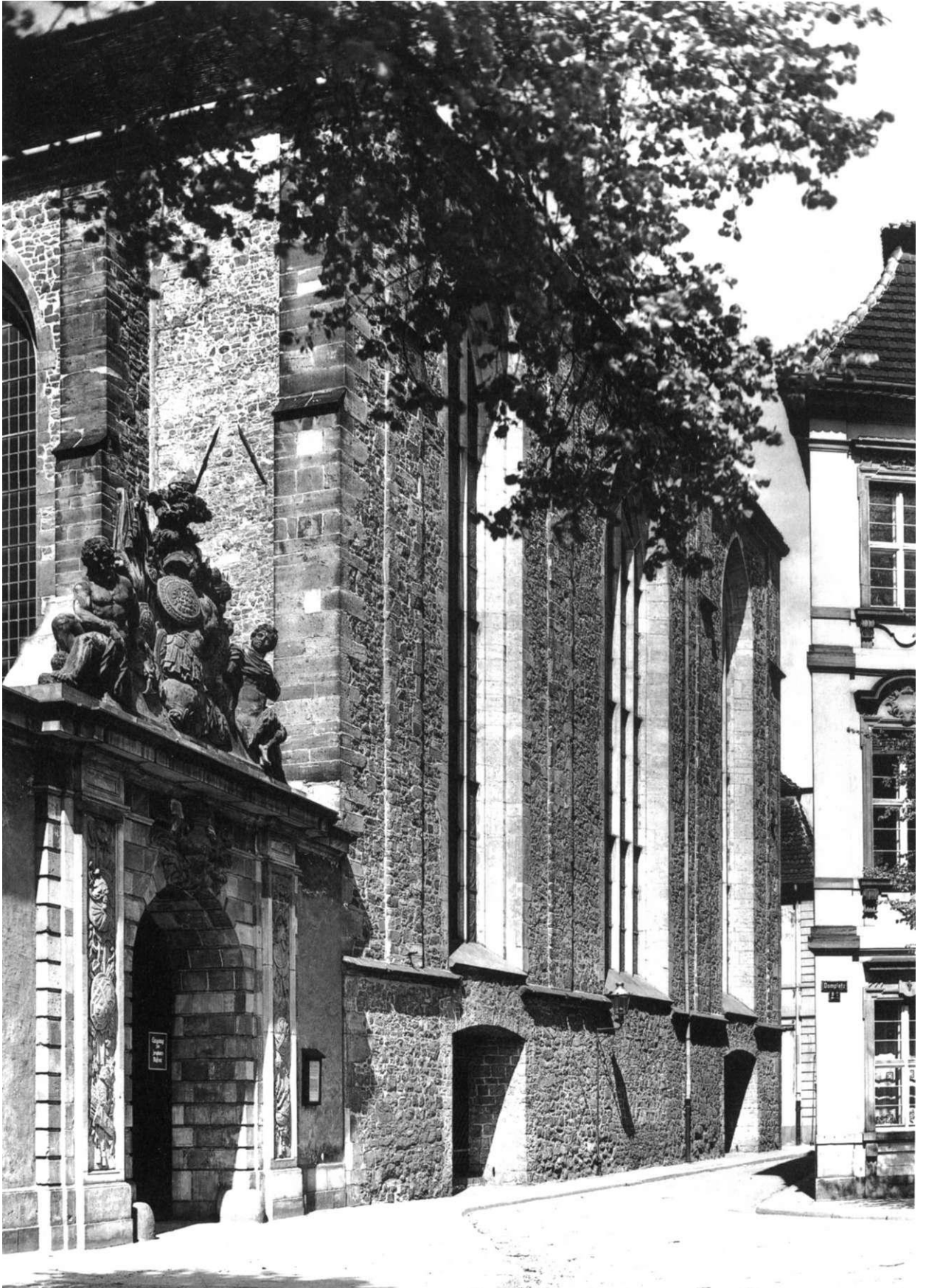


*Nordwestecke des Domplatzes, Nikolaikirche mit Sterntor, 1943*



## Das Sterntor

Das 1723 von Gerhard Cornelius von Walrave errichtete Sterntor bildete den ehemaligen, auf der Nordseite gelegenen Eingang zum 1905 niedergelegten Stern, wo das Tor noch bis 1910 in situ stand, und zwar in der Hegelstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Landeshauptarchiv. Der Stern war ein den Stadtmauern vorgelagerter Teil der Stadtbefestigung, zwischen Kloster Berge und dem heutigen Hasselbachplatz. Die Sternstraße erinnert mit ihrem Namen heute noch daran. Im Rahmen der Festungsaufhebung und Erweiterung des Innenstadtgebietes nach Süden erwarb die Stadt 1903 das Sterngelände zwecks Bebauung mit Wohn- und Geschäftshäusern. Ab 1910 lagerte das Sterntor im Vorgarten des Kulturhistorischen Museums, von wo es 1922 seinen Transport nach Berlin für eine geplante Neuaufrichtung antrat. Anschließend lagerte es über mehrere Jahre in einem Keller auf der Berliner Museumsinsel, bis es nach Magdeburg zurück transportiert wurde und durch den Oberbürgermeister Dr. Markmann nach erneuter Zwischenlagerung 1936 einen neuen Aufstellungsort auf dem Domplatz zwischen Nikolaikirche und Dompropstei fand. In den 1970er Jahre diskutierte Pläne zur Neuaufrichtung des kriegszerstörten und rekonstruierten Sterntores an ebendieser Stelle an der Nordwestecke des Domplatzes zwischen den Neubauten sind nicht ausgeführt worden.

*Skizze für die geplante Neuaufrichtung des Sterntores in den 1970er Jahren*



## Ehemals Domplatz 10 - Dompropstei

Im Mittelalter gehörte das ganze Gelände auf der Westseite des Domplatzes, im Norden über die Nikolaikirche hinaus und nach Süden über die Domstraße hinweg, zur Dompropstei, die sich möglicherweise schon seit der Gründung des Erzstiftes 968 hier an dieser Stelle befand. Nach Sprengung der auf diesem Gelände in den 1960er Jahren errichteten Plattenbauten sind erst kürzlich archäologische Grabungen durchgeführt worden, deren Auswertung vermutlich weitere Aufschlüsse über die mittelalterliche Bebauung liefern wird.

Die Westgrenze der Dompropstei war der Breite Weg. Anfangs hatte das Gehöft überwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Dem Propst gehörten große landwirtschaftliche Flächen im Stadtfeld, in Cracau und Lemsdorf sowie Viehweiden bei Rothensee etc. Er hatte als Stellvertreter des Bischofs diesen in allen bistumsinternen und äußeren Angelegenheiten zu vertreten, darüber hinaus stand er dem Domkapitel vor. Die Dompropstei wird erstmals in einer Urkunde Erzbischof Wichmanns 1179 erwähnt. Sie bestand zu diesem Zeitpunkt aus einem Wirtschaftshof mit Gesindehaus, Ställen und Scheunen usw. und war durch einen Zaun zum Domplatz hin abgegrenzt. Ihre große Bedeutung schon im Mittelalter lässt sich beispielsweise daran

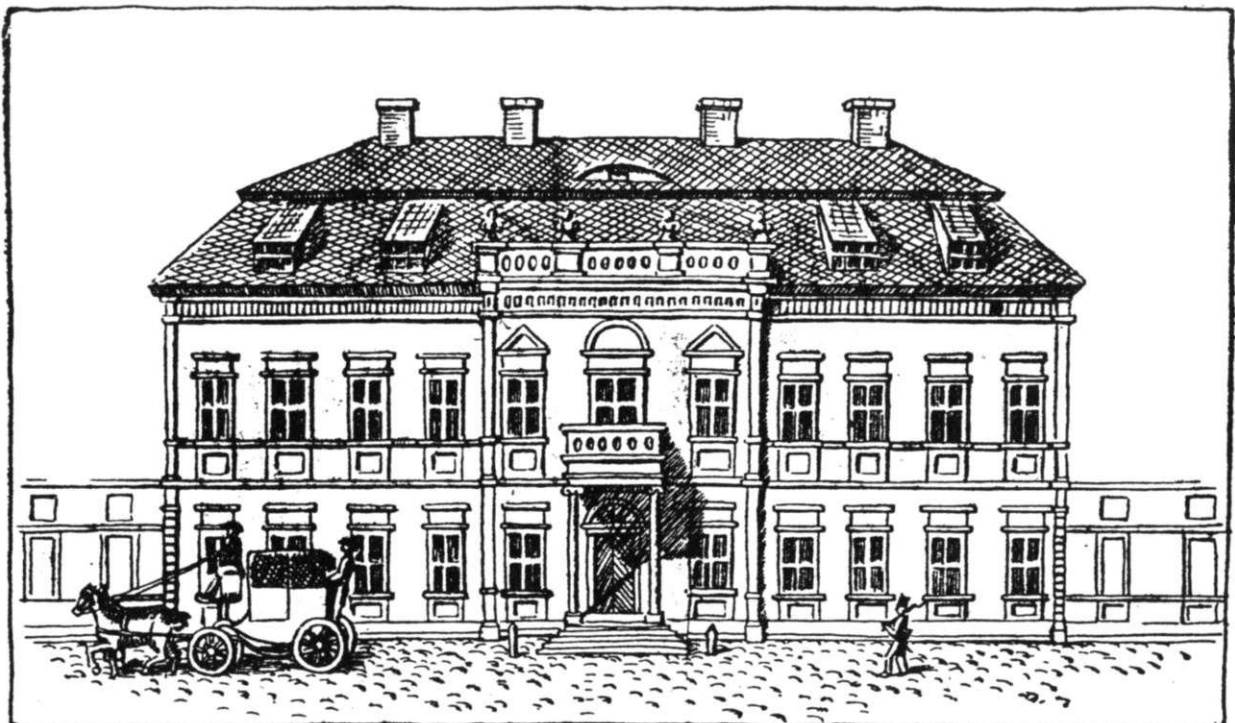


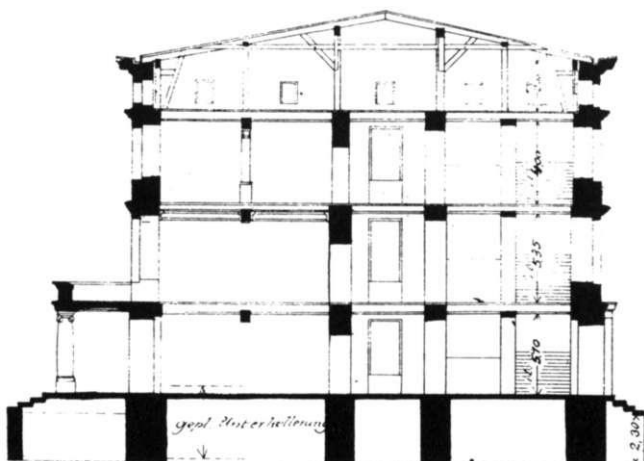
*Domplatz 10, alte Aufnahme des Garnisonslazarets, wohl 1880er Jahre*

ablesen, dass 1361 21 Dörfer der Dompropstei Zins entrichten mussten.

Wahrscheinlich vernichtete der große Brand von 1207 neben dem Dom auch diese Anlage. Beim Wiederaufbau in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ließ man ein größeres, aus Stein gebautes Haus errichten. 1310 musste ein Teil des Grundstücks für die Errichtung der

*Domplatz 10, Zeichnung der Dompropstei im Jahr 1830*





Domplatz 10, Querschnitt anlässlich der Umbaumaßnahmen zum Dienstgebäude der Wasserstraßendirektion und des Kanalbauamtes 1923

neuen Nikolaikirche abgetrennt werden. Laut Überlieferung gab es auf dem weiten Hof des Grundstücks bereits seit früher Zeit eine Kapelle. Hermann von Werberge (Propst 1363-85) errichtete später die Propsteikapelle St. Madelbertha und Elisabeth, welche 1706 dem Neubau des Haupthauses weichen musste.

#### Das Herrenhaus von 1486-1517

1486 erfolgte die Grundsteinlegung zum Neubau eines aufwendigeren Herrenhauses, welches erst 1517 vollendet werden konnte. Propst Melchior von Meckau (Propst 1479-87) begann die Bauarbeiten. Propst Adolf von Anhalt setzte sie fort und dessen Bruder Propst Magnus von Dessau (Propst ab 1516) stellte das Gebäude fertig. Es nahm nun den größten Teil der Westseite des Domplatzes ein und war in einen rechteckigen Wirtschaftshof eingebunden, zu dem an der Nordseite die Kustodie, das Kornschreiberhaus sowie zwei weitere Nebengebäude und am Breiten Weg das Brauhaus, außerdem seit der Mitte des 17. Jahrhunderts stadteinwärts das Wohnhaus des propsteilichen Prokurators gehörten. Das Haus des Prokurators kaufte 1712 Herzog Heinrich, 1715 besaß es der propsteiliche Oberamtmannt Johann Friedrich Schwarz. Das Haupthaus der Propstei lag im Bereich der späteren Breiten Straße. Es gab zwei massive Eingänge mit Wappenschmuck, dasjenige welches zum Gehöft führte mit behauenen Keilstücken, Steinbänken und dem Wappen Melchiors von Meckau mit der Jahreszahl 1486, das andere als Eingang zum Herrnsitz mit dem Wappen des Propstes Magnus von Anhalt. Das Haupthaus war im gotischen Stil mit bunter Fassade gehalten, wobei der massive Unterbau mit gotischen Rippengewölben Fachwerkaufbauten trug. Laut Überlieferung soll es an der Außenfassade eine Inschrift und im Inneren farbige Holztafelung und Deckenmalerei gehabt haben.<sup>37</sup>

Einen Teil der gotische Propstei beschädigte der verheerenden Brand 1631. Das Feuer vernichtete die oberen Fachwerkaufbauten, während die massiven Wände stehen blieben. 1652-1661 wurde die Propstei wiederaufgebaut. Eine sich an den Propsteihof anschließende Andreaskapelle an der Südseite der Nikolaikirche scheint 1631 zerstört worden zu sein, ebenso die meisten Nebengebäude.

#### Das Palais von 1706-1713

Mit der Zeit entwickelte sich das Amt des Dompropstes zu einem einträglichen Ehrenamt, das mit politisch bedeutenden Persönlichkeiten besetzt wurde. Die innere Verwaltung des Erzbistums war an den Dechant übergegangen. 1706 ließ Herzog Heinrich von Sachsen-Barby (Dompropst von 1674-1718) die alte gotische Dompropstei abreißen und den Grundstein zu einem Palaisneubau mit Säulenportikus und prunkvollen Innenräumen legen. Gleichzeitig wurde der südliche Teil des Propsteigeländes für den Bau des Zeughauses abgegrenzt und an den König abgetreten. Bauleiter für die neue Propstei war der Ingenieurhauptmann C. Gerlach, der seine Pläne wohl nach Skizzen des Weißenfelder und Barbyer Baumeisters Christoph Pizzler zeichnete. Die Portalhalle des Barbyer Schlosses mit ionischen Säulen ist dem der Propstei ähnlich gewesen.

Ab 1708 leitete der Stuckateur und Baumeister Giovanni Simonetti den 1713 vollendeten Bau. Neben Simonetti arbeiteten Sebastian Perlascha, Johann Friedrich Schmitt, Antoni Taliatta und Johann Dietrich Sommer als Stuckateure am Bau. Zu den Bauausführenden gehörten außerdem Maurermeister Eilwert, Zimmermeister Johann Christoph Schmidt und Steinmetz Johann Georg Trippel.<sup>38</sup> Der Holzbildhauer Francisco Charton fertigte 1709-1711 die berühmte Prunkschnitzerei am Geländer einer großen Treppe, die im Mittelbau zum Festsaal führte.<sup>39</sup> Zur Ausstattung des Palais gehörten ferner Kamine, vergoldete Türen, goldene Spiegelrahmen und grüngoldene Fensterbekleidungen.

Der zweistöckige, breit gelagerte Bau gliederte sich zum Domplatz in elf Achsen, inklusive eines dreiachsigen Mittelrisalits mit Portal, den eine Attika mit vier Ziervasen bekrönte. Die äußeren Ecken der Fassaden und des Risalites schmückten im Erdgeschoss genutete Lisenen und im Obergeschoss Pilaster. Als Hervorhebung gegenüber den geraden Fensterstürzen an

<sup>37</sup> Eingehende Schilderung der Anlage bei: Stegmann, E., Die Magdeburger Dompropstei, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 68/69, 1933/34, S. 82 ff.

<sup>38</sup> Hentzen, A., Magdeburger Barockarchitektur, Dessau 1927, S. 89, Anm. 20.

<sup>39</sup> Stegmann behauptet, der Holzbildhauer habe M(oritz?) Charton geheißten, Stegmann, E., Die Magdeburger Dompropstei, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 68/69, 1933/34, S. 91.

den Seiten schmückten die Fenster und das Portal im Mittelrisalit zwei Dreiecks- und zwei Segmentbogenverdachungen. Dem Mittelportal lagerte eine schlichte, von zwei ionischen Säulen getragene Vorhalle vor, die zum Obergeschoss hin als Balkon ausgebildet war. Im gebrochenen Walmdach mit den vier Schornsteinen befanden sich mehrere Gauben. Eine Mauer verband das Hauptgebäude mit den Nebengebäuden, den Hofraum gegen Domplatz und Breite Straße hin abgrenzend. Die Mauer reichte bis ans Gurtgesims und bildete in Form von Blendrahmen die Fenstergliederung des Erdgeschosses nach. Die Mauer blieb bis 1928 unverändert.

Nach dem Tod des Propstes Heinrich von Sachsen übernahm der König, Friedrich Wilhelm I., die Vergabe des Propsteiamtes für nachgeborene Prinzen seines Hauses. Seit 1728 sind nur noch preußische Prinzen in Magdeburg Dompropste geworden. So diente das Gebäude bis 1806 manchen hohen Herrschaften als Herberge, beispielsweise 1732 Franz von Lothringen, dem späteren Gemahl Maria Theresias, 1767 dem Erbstatthalter von Oranien. 1795-1806 wohnte hier Prinz Louis Ferdinand von Preußen, erst im Amt des Regimentskommandeurs, dann selbst als Propst. In westfälischer Zeit, im Jahr 1806, wurde das Gebäude zum Lazarett umgestaltet. Diese Nutzung bestand bis 1920, ab 1881 unter dem Namen Garnisonlazarett. Nach Abzug der Franzosen gingen die Liegenschaften der Propstei in den Besitz des preußischen Staates über.

#### Umfangreiche Umbaumaßnahmen

1846 erfolgten umfangreiche Umbauten und Erweiterungen durch Aufstocken eines zweiten Obergeschosses und eines Mezzanins sowie durch den Anbau eines hinteren Seitenflügels. Am Breiten Weg entstand ein Neubau. Die Zeichnungen für den neuen Flügel stammen bereits aus dem Jahr 1835, die Pläne für den inneren Umbau sind von 1839. Zum oberen, beratenden Architekten für die Umbaumaßnahmen hatte der König Friedrich Schinkel bestimmt. Sein Anteil an der Umgestaltung des Gebäudes ist jedoch ungeklärt.

Durch die Umbauten litt der Bau großen Schaden. Stuckaturen von Giovanni Simonetti wurden abgetragen, ebenso der kunstvolle Treppenbau von Charton. Man durchbrach die Fluchten (enfiladen) der früheren Fürstengemächer, um breite Korridore zu schaffen.

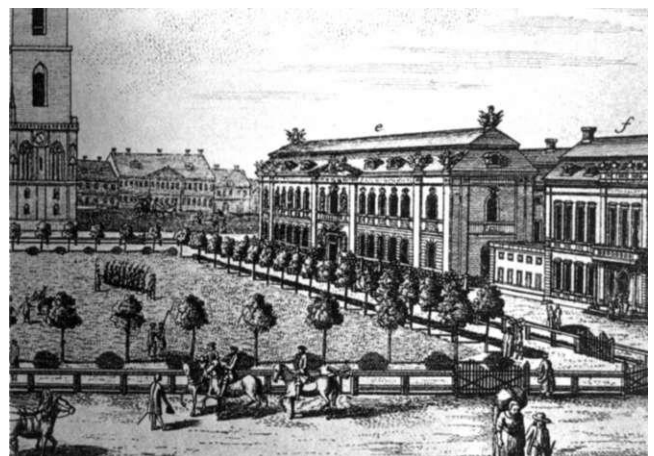
Weitere Umbaumaßnahmen 1923 ließen aus dem Lazarett ein Dienstgebäude für die Wasserstraßendirektion und das Kanalbauamt entstehen, die jedoch spätestens seit 1925 die Elbstrombauverwaltung ablöste. Bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg diente das Gebäude außerdem auch als Sitz des Oberfinanzpräsidiums und des Wasserstraßenamtes II.

#### Ehemals Domplatz 11 - Zeughaus und klassizistische Artilleriekaserne

Magdeburg hatte sich mit der Zeit, nicht zuletzt wegen seiner ausgedehnten Festungsanlagen, zu einer der wichtigsten Städte im noch jungen Königreich entwickelt. Friedrich I., 1701-1713 König in Preußen, wollte in „seiner Soldatenstadt Magdeburg“ den Militärcharakter weiter ausbauen und ließ darum am Domplatz ein Zeughaus errichten. Das Zeughaus diente der Aufbewahrung von Kriegsgeräten und symbolisierte gleichzeitig die Kriegsmacht des Königreiches. Da das alte Propsteigebäude am Domplatz 1706 gerade abgerissen wurde, wählte der König diesen Platz für seinen Neubau. Man trennte hierfür den südlichen Teil des Propsteigeländes ab und legte gleichzeitig eine neue Straße an, die Breite Straße, in der Mitte zwischen Kreuzgangstraße und Domstraße, eine nicht erhaltene Achse, welche die Mitte des Domplatzes mit dem Breiten Weg verband. Diese ursprüngliche Achse wird derzeit durch die Neubauten der Nord/LB wieder aufgegriffen. Das Zeughaus entstand 1707 nach Berliner Vorbild wohl durch den Ingenieurhauptmann Preußer, der 1728-1731 auch den Magdeburger Packhof errichtete. Angeblich soll der König das Zeughaus reicher ausgestattet haben, als sein Schloss auf der gegenüberliegenden Domplatzseite.

Das Aussehen des Zeughauses ist durch den Kupferstich um 1765 mit der sog. Plantage überliefert. Die Platzfassade des langgestreckten Gebäudes teilte sich durch Pilaster in fünf Gruppen mit symmetrisch rhythmisierter Fensterfolge (1-5-3-5-1), wobei nicht ganz klar zu erkennen ist, ob es sich bei den drei mittleren Öffnungen um Fenster oder um einen Balkon resp. das Portal mit seitlichen Figurennischen handelt. Die schmale Attika überragte in der Mitte über die Breite

*Zeughaus Domplatz 11, angeschnitten Dompropstei Domplatz 10, Ausschnitt aus dem Kupferstich um 1765*





der drei mittleren Fensterachsen ein gebrochener Dreiecksgiebel, in dessen Mitte wiederum eine vergoldete Büste des Königs stand. Daneben waren in den Fluchten der Pilaster Vasen aufgestellt. Die beiden äußeren Eckpunkte auf dem First des gebrochenen Walmdaches bekrönten Trophäen. Auf dem Fries des Gebälks verlief die Inschrift „Rege prospiciente; Tutelae civium; Principe efficiente; Terrori hostium“. Unterhalb der Inschrift befand sich eine von zwei Genien gehaltene Kartusche mit der Inschrift „Saluti patriae“.

Am 7. 4. 1812 führte ein Brand zur totalen Zerstörung des Zeughauses. Als Zeughaus wurde nun die Nikolai-kirche an der Nordwestecke des Domplatzes eingerichtet. Auf dem Gelände Domplatz 11 entstand 1820 ein klassizistischer Neubau, der bis 1884 eine Artilleriekaserne und bis 1890 das Trainbataillon Nr. 4 beherbergte.

Seit 1903 bis zum Zweiten Weltkrieg nutzten die ehemalige Trainkaserne neben der Reichspost, die hier das Bahnpostamt 7 und ein Lager einrichtete, das Telegrafbauamt und der Postsportverein, außerdem war hier die Möbelfabrik Kaiser und Lange untergebracht.



*Südöstliche Ansicht der Trainkaserne am Domplatz, Aufnahme vor dem Baubeginn des Reichsbankgebäudes*

*Domplatz Westseite 1941 mit Blick auf die ehemalige Trainkaserne, vom Dom aus gesehen*



## Die Straßen am Domplatz

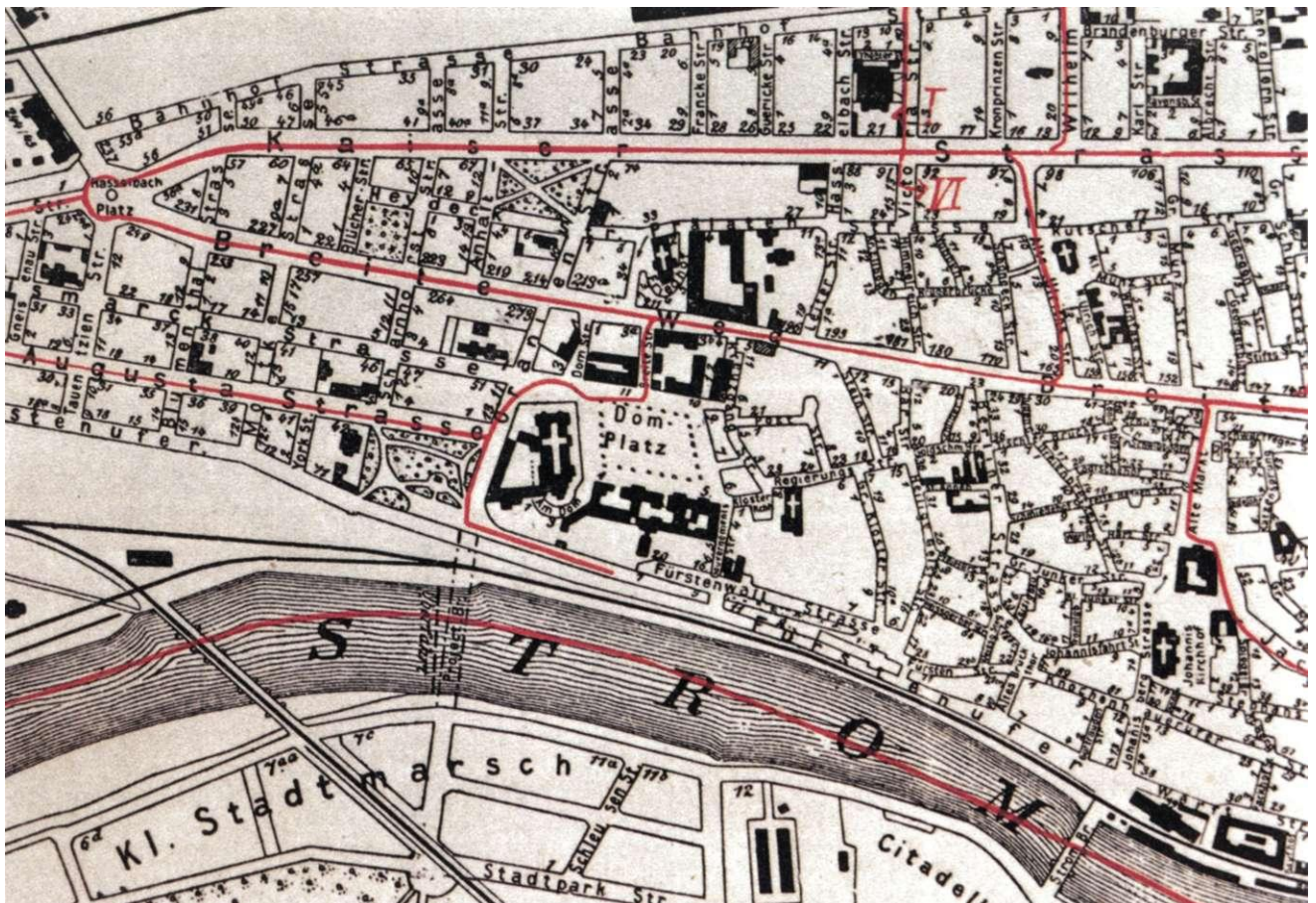
Die nicht erhaltene Breite Straße zwischen Propstei und Zeughaus entstand 1706/07 im Zuge des Zeughausbaus. Geplanter Nebeneffekt war ein besserer Blick vom Breiten Weg auf das königliche Schloss in dessen Achse. Diese Sichtachse wird im derzeit entstehenden Neubau der Nord/LB wieder aufgegriffen.

Die Kreuzgangstraße, vom Breiten Weg aus ehemals in Ost-West-Richtung verlaufend, hinter den Gebäuden auf der Nordseite des Domplatzes, wo jetzt die hinteren Anbauten Domplatz 6-9 stehen, ist 1731 zusammen mit der Poststraße angelegt und zuvor der Kreuzgang von St. Nikolai abgebrochen worden. Seit 1401 bis zu diesem Zeitpunkt bestand die Kreuzgangstraße zunächst nur als Sackgasse. Die Poststraße verlief in Nord-Süd-Richtung zwischen St. Nikolai und Domplatz 9 und ist jetzt ein Teil der heutigen Kreuzgangstraße. Sie wurde nach dem dort gelegenen Postgebäude benannt. An der Kreuzung von Post- und Kreuzgangstraße lag bis zum Krieg das älteste Magdeburger Fachwerkhäus.

Der kurze Remtergang ist auf dem Plan Otto von Guericke's 1632 noch als Platz vor dem Kapitelhaus bezeichnet und war ursprünglich nur durch einen schmalen Torweg hinter dem Bischofsgang vom Domplatz aus zu erreichen. Er war vollständig nach Süden und Osten hin abgeschlossen. 1830 musste das Gebäude Remtergang 1 c wegen Baufälligkeit abgerissen werden. 1899, als man mit dem Turmdurchlass einen Ausgang zum Fürstenwall schaffte, erhielt die Straße den Namen Remtergang. Dieser leitet sich vom Speisesaal des Domkapitels, dem Remter, auch Rebenter, lat. refectorium, ab.

Die heutige Domstraße besteht als Rest der früheren Domstraße. Die alten Häuser mit den Nummern 1-10 wurden ab 1872 anlässlich der südwestlichen Stadterweiterung abgebrochen. Als letztes ist 1898 Haus Nr. 3, früher Armen-Direktion, samt dem aus dem frühen Mittelalter stammenden Nachbarhaus gegenüber dem Domportal abgerissen worden. Die auf der Nordseite im östlichen Bereich der Domstraße befindlichen Baulichkeiten unmittelbar am Kreuzgang sind erhalten geblieben. Dieser Teil der Straße ist 1899 umbenannt worden und heißt seitdem „Am Dom“.

Stadtplan von Magdeburg mit projektierte Südbücke zwischen Oranienstraße (Danzstraße) und Stadtpark (Ausschnitt)





Die erst im Rahmen der Erweiterung des südlichen Stadtzentrums ab 1971 angelegte Danzstraße trug früher den Namen Oranienstraße. Zuvor verlief südlich des Domes vor der Stadtmauer nur noch die Domstraße.

Während des Wiederaufbaus nach dem Krieg und beim Bau des Gebäudes Domplatz 6 ist der nordöstliche Durchgang zum Gouvernementsberg verändert worden. Früher fiel das Platzniveau an der nordöstlichen Ecke stärker ab, laut Augenzeugenberichten befanden sich hier Stufen zum Gouvernementsberg. Diese sind im Rahmen der Neubepflanzung des Domplatzes in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in die Planung miteinbezogen gewesen, aber nicht realisiert worden, (s.o.)

Nach Ende der 1820er Jahre und vor 1880 sind unmittelbar auf dem Domplatz Bordsteinkanten angelegt worden. Das Pflaster direkt vor der Turmfassade wurde erst 1991 neu verlegt. Derzeit werden bis zur großen 1200-Jahr-Feier der Stadt Magdeburg im Jahr 2005 an allen vier Platzseiten Straßen und Gehwege erneuert. Die Südseite ist bereits fertig gestellt. Es ist außerdem geplant, die Betonplatten auf der Platzinnenfläche aufzunehmen und durch Naturstein zu ersetzen.

*Durchgang vom Fürstenwall zum Remtergang*





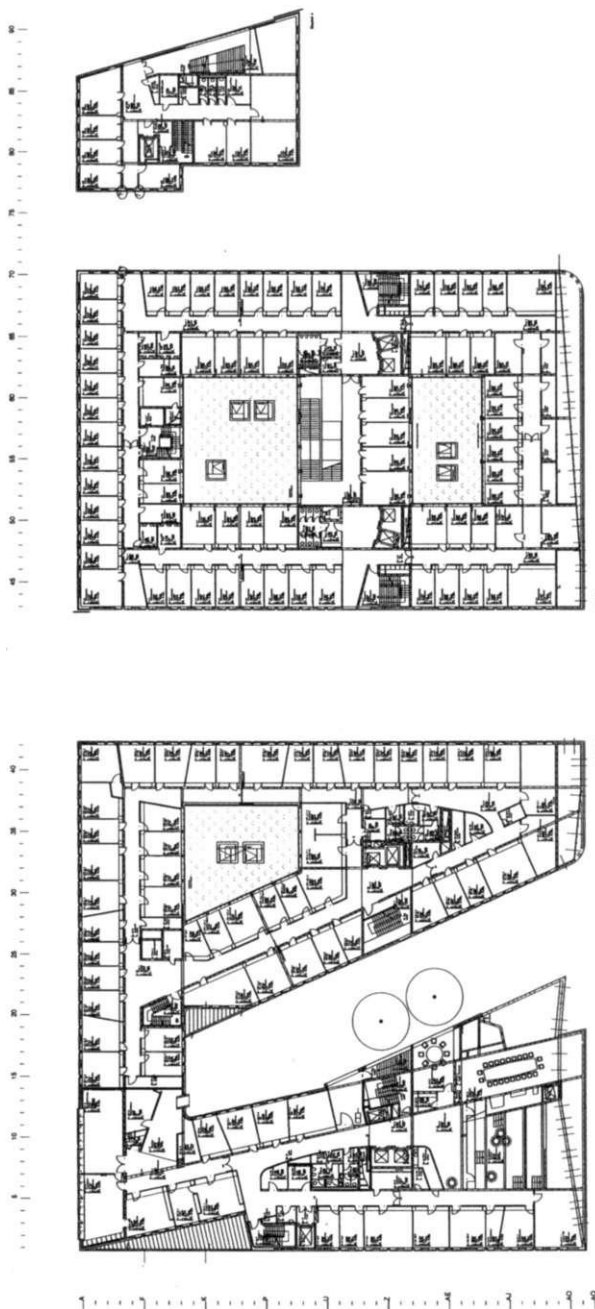
## Der Domplatz im 21. Jahrhundert

### Der Domplatz im Rahmen der großen Ottonen- ausstellung 2001

Anlässlich der Europarats-Ausstellung „Otto der Große - Magdeburg und Europa“ 2001 werden die ergrabenen Fundamente der vermeintlichen Kaiserpfalz auf dem Domplatz für Besucher sichtbar gestaltet. Mit unterschiedlichem Pflaster und Sandsteinblöcken, die als Sitzbank dienen können, wird der Grundriss angedeutet und räumlich erfahrbar gemacht. Außerdem werden zwölf Bronzetafeln Auskunft über die Lebensstationen Kaiser Ottos I. geben.

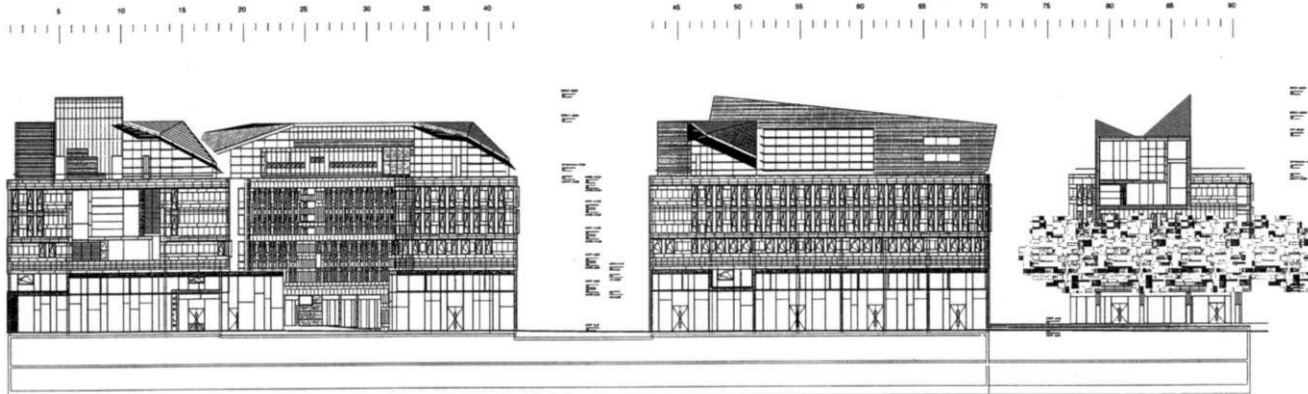
### Das Projekt der Nord/LB

Zur Zeit entsteht auf der Westseite des Domplatzes das große Neubauprojekt der Nord/LB, ein nach Plänen der Architektin Julia Bolles-Wilson aus Münster zu errichtendes Büro- und Geschäftshaus. Der Gebäudekomplex in gelockerter Bauweise besteht aus drei Gebäudeteilen und passt sich in seiner Höhe der umgebenden Bebauung an. Das südliche kleinere Gebäude soll erst später aufgeführt werden. Zwei öffentliche Gassen führen zwischen den drei Bauteilen hindurch. Einen weiteren Durchgang gibt es im nördlichsten Baublock. Die Fassaden bilden eine Front aus Quarzit-Natursteinplatten, Glas und Metall. Trotz seiner zeitgemäßen modernen Gestaltung soll sich das Gebäude an der barocken Architektur des Domplatzes orientieren, beispielsweise die Fensterteilung an der der schmalen Barockfenster. Die in der Entwurfsüberarbeitung eingefügten geschwungenen Dachflächen nehmen ebenfalls Bezug auf die Barockbauten. Neben Geschäften und Dienstleistern soll das Gebäude den neuen Sitz der Norddeutschen Landesbank und das Landesförderinstitut Sachsen-Anhalt aufnehmen.



Projekt der Nord/LB am Domplatz, Ansicht vom Breiten Weg

Projekt der Nord/LB am Domplatz, Grundriss 1. Obergeschoss



## Das Hundertwasserhaus

Nördlich des Domplatzes, am Breiten Weg, plant die Wohnungsbaugenossenschaft „Stadt Magdeburg von 1954“ eG die Errichtung eines Neubaukomplexes als Wohn- und Geschäftshaus nach Plänen des kürzlich verstorbenen postmodernen Künstlers Friedensreich Hundertwasser. Das Gebäude ist mit unterschiedlichen Geschosshöhen und mit einem neugeschossigen, 30 m hohen Turm mit umlaufendem Wandelgang konzipiert. Es entspricht der für Hundertwasser typischen unkonventionellen und farbintensiven Gestaltungsart mit gestaffelten Gebäudegliedern, unterschiedlichen Fensterformen und -formaten, insgesamt 900 verschiedene Fenster, reichhaltigem Dekor und dem weitest gehenden Verzicht auf gerade Linien. Wegen der geplanten intensiven Bepflanzung der Dachterrassen und Gebäuderampen erhielt das Projekt den Titel „Die grüne Zitadelle von Magdeburg“.

*Modell für das Hundertwasserhaus am Breiten Weg*



## Literaturauswahl

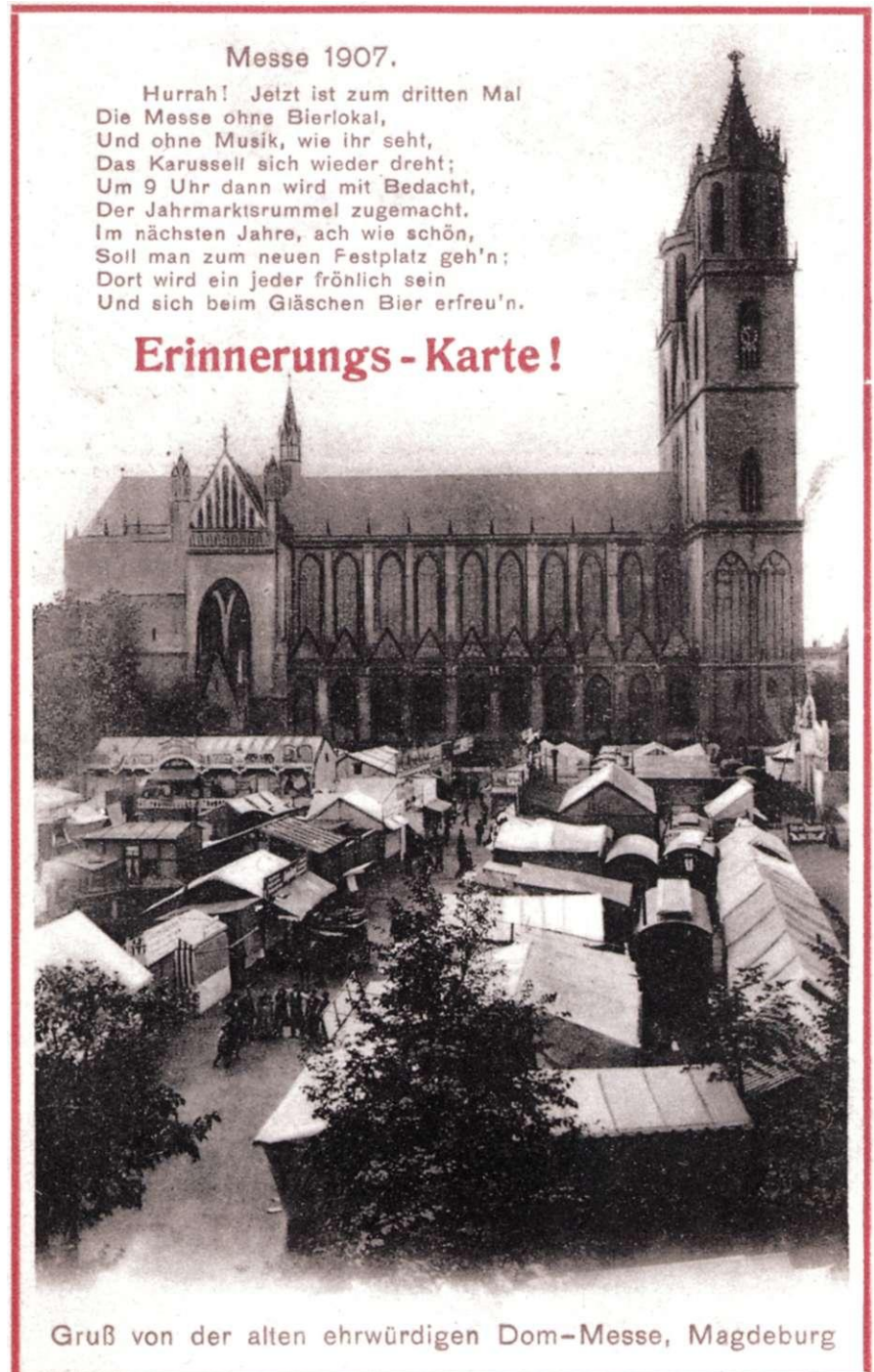
- Asmus, H., 1200 Jahre Magdeburg, Die Jahre 805-1631, Magdeburg 2000.
- Asmus, H., Buchholz, I., u. a., Geschichte der Stadt Magdeburg, Berlin 19772.
- Berghauer, C. F., Magdeburg und die umliegende Gegend, 2 Bde., Magdeburg 1880 und 1801.
- Buchholz, I., Magdeburg so wie es war, Düsseldorf 1991.
- Buchholz, I., Magdeburg so wie es war 2, Düsseldorf 1997.
- Flottwell, E. v., Magdeburger Baudenkmäler (Fotografien), Magdeburg 1889/90.
- Führer durch Magdeburg, Magdeburg 1899.
- Den Gefallenen der Gruppe Mitte, in: Magdeburgische Zeitung vom 22./23.2.1936, Beilage s.p.
- Gerling, H., Denkmale der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1991.
- Hentzen, A., Magdeburger Barockarchitektur, Dessau 1927.
- Hertel, G., Geschichte des Domplatzes in Magdeburg, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 38, 1903, S. 209-280.
- Hoffmann, F. W., Geschichte der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1885 (Neuaufgabe).
- Hoffmann, O. K., Magdeburgs Domplatz in Wandel der Zeiten, Hornburg 1985.
- Katalog der Ausstellung von Gemälden aus Magdeburger Privatbesitz im Ausstellungsbau des städtischen Museums, Magdeburg 1986.
- Koch, A., Die Ausgrabungen am Dom zu Magdeburg im Jahre 1926, Sondernummer vom Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung, Magdeburg 1926.
- Laeger, O., Die Plantage auf dem Domplatz zu Magdeburg, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 65, 1930, S. 112-129.
- Lehmann, F. W., Kurze Topographie der Stadt Magdeburg, Magdeburg 18292.
- Ludowici, B., Archäologische Quellen zur Pfalz Ottos I., in: Ottonische Neuanfänge, hrsg. von B. Schneidmüller und S. Weinfurter, Mainz 2001, S. 71-84.
- Meckseper, C., Zur Interpretation des 1959 bis 1968 auf dem Magdeburger Domplatz ergrabenen Bauwerks („Pfalz“), in: Ottonische Neuanfänge, hrsg. von B. Schneidmüller und S. Weinfurter, Mainz 2001, 59-69.
- Mrusek, H.-J., Magdeburg, Leipzig 1966.
- Mrusek, H.-J., Zur städtebaulichen Entwicklung Magdeburgs im hohen Mittelalter (Sonderdruck der Magdeburgischen Schriftensammlung), Halle o. J.
- Müller, O., Die kirchlichen Bauwerke der Stadt Magdeburg mit Ausnahme des Domes und der Marienkirche, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 13, 1878, S. 31 -55.
- Neubauer, E., und Gringmuth-Dallmer, H., Häuserbuch der Stadt Magdeburg, Bd. 2, Halle 1956.
- Nickel, E., Die Erforschung Magdeburgs als Beispiel des Zusammenwirkens von Archäologie und der nur auf schriftlicher Überlieferung bestehenden Geschichtsforschung, in: Probleme des frühen Mittelalters in archäologischer und historischer Sicht, hrsg. von H. Knorr, Berlin 1966, S. 75-83.
- Nickel, E., Magdeburg in karolingisch-ottonischer Zeit, in: Zeitschrift für Archäologie, 1973, H. 7, S. 102-142.
- Nickel, E., Vorttonische Befestigungen und Siedlungsspuren auf dem Domplatz in Magdeburg, in: Praehistorische Zeitschrift 43, 44, 1965, 1966, S. 237-278.
- Niebelschütz, E. v., 1000 Jahre Domplatz, in: Magdeburger Heimatkalender 1932, S. 48-51.
- Nitze, (P.), Der Reichsbankneubau in Magdeburg, in: Zentralblatt der Bauverwaltung, Jg. 44, 1924, S. 141-144, Abb. S. 145.
- Peters, O., Domfreilegung in Magdeburg, in: Der Städtebau 14, 1917, 4/5, S. 45-49, Taf. 29 f.
- Peters, O., Magdeburg und seine Baudenkmäler, Magdeburg 1902.
- Priegnitz, W., Der Markt der Frühzeit und die Gründung Otto I. 965 in Magdeburg. Magdeburg 1965.
- Puhle, M., Magdeburg im frühen Mittelalter. Vom karolingischen Königshof zur ottonischen Kaiserstadt (Magdeburger Museumshefte 4), Magdeburg 1995.
- Rathmann, H., Geschichte der Stadt Magdeburg, 4 Bde., Magdeburg 1800-1816.
- Reuther, I., Schulte, M., Städtebau in Magdeburg 1945-1990, Teil 1 und 2 (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg, Heft 34/98), Magdeburg 1998.
- Rolle, M., Festungsbaumeister errichtete Barockhäuser am Domplatz, in: Magdeburger Volksstimme vom 7.11.1998, S. Aus der Heimatgeschichte.
- Schmidt, H., Die Bebauung der Karl-Marx-Straße und des Domplatzes in Magdeburg, in: Deutsche Architektur, 1963, H. 8, S. 508-511.
- Schmitt, R., Untersuchungen zur Baugeschichte des Hauses Domplatz 5 in Magdeburg, in: Erbe und Gegenwart IV, 1992, H. 5, S. 16-28.
- Schroth, J., Apartmenthaus am Domplatz in Magdeburg, in: Deutsche Architektur, 1967, H. 9, S. 467-469.
- Schulze, R., Der Domplatz und seine Umgebung (Beiträge zur Magdeburger Heimatkunde 2), Magdeburg 1938.
- Schuster, H., Denkmale der Stadt Magdeburg, in: Magdeburger Blätter 1986, S. 75-82.
- Schwarzberg, H., Bemerkungen zu 50 Jahren archäologischer Stadtkernforschung in Magdeburg, Halle 1998.
- Schwineköper, B., Die Anfänge Magdeburgs, in: Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens, Vorträge und Forschungen, Bd. 4, hrsg. von T. Mayer, Lindau, Konstanz 1958, S. 389-450.
- Städtebaulicher Ideenwettbewerb Domplatz Magdeburg (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg, Heft 6/93), Magdeburg 1993.
- Stegmann, E., Da dieser Bau gefertigt ist, in: Heimatkalender 1934, Magdeburger Generalanzeiger.
- Stegmann, E., Die Magdeburger Dompropstei, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 68/69, 1933/34, S. 67-99.
- Taut, B., Gefallenendenkmal für Magdeburg, in: Frühlicht, Jg. 1, Winter 1921/22, H.2, S. 39-41.
- Ulimann, E., (Hrsg.), Der Magdeburger Dom, ottonische Gründung und staufischer Neubau, Leipzig 1989.
- Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, Bd. 1, bearb. von G. Hertel, Halle 1892.
- Vulpus, J., Magnificentia Parthenopolitana, Magdeburg 1702.
- Workshop Kaiserpfalz (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg, Heft 11/93), Magdeburg 1993.
- Zander, W., Kleinod der Baukunst erhält neuen Glanz, in: Volksstimme vom 21.4.1978, Beilage S. 3.



**Abbildungsnachweis**

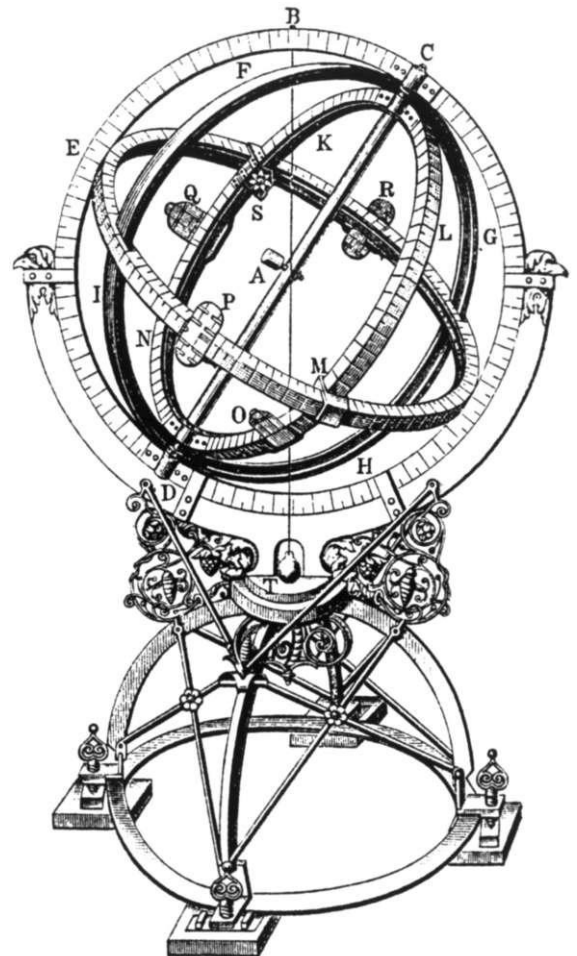
- S. 6 Privatbesitz Sabine Ullrich  
 S. 7 Stadtarchiv Magdeburg, Quelle unbekannt  
 S. 8 Stadtarchiv Magdeburg, Foto Nr. IV 203, Negativ 2462, vom 12.5.1946  
 S. 9 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 8 E, Nr. 21823 vom 3.12.1942  
 S. 10 Aufnahme Fredi Fröschki  
 S. 12 Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Inv. 20-1960; Einzelblatt Nr. 7 aus einer Reihe von 16 Holzstöcken  
 S. 14 o. Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Kartenabteilung  
 S. 14 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3490  
 S. 15 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3484  
 S. 15 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3477  
 S. 16 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 39, Nr. 25758 vom 29.4.1950  
 S. 19 Kulturhistorisches Museum Magdeburg  
 S. 20 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 28 A, Nr. 12770  
 S. 21 o. aus: Nickel, E., Magdeburg in karolingisch-ottonischer Zeit, in: Zeitschrift für Archäologie, 1973, H. 7, S. 110, S. 5.  
 S. 21 u. Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Inv. AM 515-1980; deutsch, Feder in Schwarz, laviert  
 S. 25 o. Kulturhistorisches Museum Magdeburg  
 S. 25 u. aus: Hoffmann, O. K., Magdeburgs Domplatz in Wandel der Zeiten, Hornburg 1985, S. 40.  
 S. 27 o. aus: Hoffmann, F. W., Geschichte der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1885 (Neuaufgabe), Plan im Anhang.; Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 28 A, Nr. 12813  
 S. 27 u. Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz  
 S. 29 Kulturhistorisches Museum Magdeburg  
 S. 31 o. aus: Hoffmann, F. W., Geschichte der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1856, Plan im Anhang.  
 S. 32 Privatbesitz Uwe Franz  
 S. 34 Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. C 35, Hochbauamt Magdeburg IZ 17  
 S. 35 Privatbesitz Uwe Franz  
 S. 36 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 39, Nr. 785  
 S. 37 li. aus: Peters, O., Domfreilegung in Magdeburg, in: Der Städtebau, Jg. 14, 1917, H. 4/5, Taf. 29.  
 S. 37 re. aus: Nitze, (P.), Der Reichsbankneubau in Magdeburg, in: Zentralblatt der Bauverwaltung, Jg. 44, 1924, S. 141-144, S. 145, S. 6.  
 S. 38 Bildarchiv Foto Marburg, Archivnummer 625.280  
 S. 39 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 8 B, Nr. 8655 vom 20.7.1931  
 S. 40 o. Privatbesitz Sabine Ullrich  
 S. 40 u. Stadtarchiv Magdeburg, Einzelfoto Nr. N/1130  
 S. 41 o. Stadtarchiv Magdeburg, Einzelfoto Nr. 7/25  
 S. 41 u. aus: Nickel, E., Magdeburg in karolingisch-ottonischer Zeit, in: Zeitschrift für Archäologie, 1973, H. 7, S. 138, S. 23.  
 S. 43 o. aus: Zander, W., Kleinod der Baukunst erhält neuen Glanz, in: Magdeburger Volksstimme vom 21. 4. 1978, Beilage S. 3, Zeichnung von Lenger.  
 S. 44, 45 o., 45 u., 47 o., 47 u. aus: Taut, B., Gefallenendenkmal für Magdeburg, in: Frühlicht, Jg. 1, Winter 1921/22, H. 2, S. 40 f.  
 S. 48 li. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8965  
 S. 48 li. u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8967  
 S. 48 re. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8890  
 S. 48 re. m. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8863  
 S. 48 re. u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8889  
 S. 49 li. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8964  
 S. 49 li. m. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 45, Nr. 8968  
 S. 49 re. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1919  
 S. 49 re. u., 50 li. aus: Niebelschütz, E. v., Der Dom in seiner Umgebung, in: Magdeburgische Zeitung vom 28. 4. 1934, S. 11.  
 S. 50 re. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1920  
 S. 50 re. m. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1923  
 S. 50 re. u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1929  
 S. 51 li. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1924  
 S. 51 li. u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1922  
 S. 51 re. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 A, Nr. 1930  
 S. 52 Magdeburgische Zeitung vom 5./6. 8. 1939, 3. Beilage, s. p.  
 S. 53 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 21900 vom 2.6.1947  
 S. 53 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 23617 vom 13.11.1947  
 S. 54 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 22753  
 S. 54 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 22755  
 S. 55 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 24675  
 S. 55 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 24670  
 S. 56 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 23916  
 S. 56 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 23918  
 S. 57 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 33 F, Nr. 23917  
 S. 61 o. Stadtarchiv Magdeburg, Einzelfoto Nr. 3/128  
 S. 62 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 36 B, Nr. 30747  
 S. 64 aus: Vulpius, J., Magnificentia Parthenopolitana, Magdeburg 1702, Einleitung.  
 S. 66 li. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3552  
 S. 66 re. o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 8 B, Nr. 20060  
 S. 68 aus: Flottwell, E. v., Magdeburger Baudenkmäler (Fotografien), Magdeburg 1889/90, Blatt 19.  
 S. 69 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum P. Gehlert, Nr. 161 unten  
 S. 73 Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Domplatz 5  
 S. 76 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 28 A, Nr. 13058 vom 26.1.1937  
 S. 77 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 20, Nr. 7112 vom 24.9.1930  
 S. 77 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 8 B, Nr. 20058 vom 8.5.1941  
 S. 78 re., 79 u. Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Domplatz 6  
 S. 80 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3492  
 S. 81 o. Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Domplatz 7  
 S. 83 aus: Flottwell, E. v., Magdeburger Baudenkmäler (Fotografien), Magdeburg 1889/90, Blatt 21.  
 S. 87 re. o. Stadtarchiv Magdeburg, Einzelfoto Nr. NG/26  
 S. 87 u. aus: Flottwell, E. v., Magdeburger Baudenkmäler (Fotografien), Magdeburg 1889/90, Blatt 22.  
 S. 88, 89 Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Domplatz 9  
 S. 90 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3489  
 S. 91 Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 22070 vom 29.4.1943  
 S. 92 aus: Zander, W., Kleinod der Baukunst erhält neuen Glanz, in: Magdeburger Volksstimme vom 21. 4. 1978, Beilage S. 3, Zeichnung von Lenger.  
 S. 93 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 3488  
 S. 93 u. aus: Stegmann, E., Da dieser Bau gefertigt ist, in: Heimatkalender 1934, Magdeburger Generalanzeiger, S. 82.  
 S. 94 Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Domplatz 10  
 S. 96 o. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 38 B, Nr. 6842 vom 4.11.1930 (wohl Reproduktion)

- S. 96 u. Stadtarchiv Magdeburg, Fotoalbum 8 B, Nr. 20061 vom 8.5.1941
- S. 97 aus: Führer durch Magdeburg, Magdeburg 1899, Plan im Anhang.
- S. 99 re. o., 99 u. Architekturbüro Bolles und Wilson
- S. 100 Wohnungsbaugenossenschaft „Stadt Magdeburg von 1954“ eG
- Einband Rückseite Kulturhistorisches Museum Magdeburg; Richard Winckel, Herbstmesse in Magdeburg, 1910
- S. 13, 28, 33, 42, 43 u., 58, 65, 72, 74, 75, 76 u., 78 li., 102, 103, 104 o., 104 u., 105 Stadtplanungsamt Magdeburg
- S. 17 o., 59 u., 61 u., 63, 66 u., 67, 70 o., 70 u., 71, 81 u., 82, 85 o., 86 o., 86 u., 87 li.o. Jutta Klose
- S. 17 u., 31 u., 59 o., 60, 62 u., 79 o., 84, 85 u., 98 Sabine Ullrich









Äquatorial-Armillarsphäre von Tycho Brahe.

Impressum  
Herausgeber:  
Landeshauptstadt Magdeburg  
Büro für Öffentlichkeitsarbeit  
und Protokoll  
30090 Magdeburg

Redaktion:

Stadtplanungsamt Magdeburg

Autor:

Sabine Ullrich  
Vorwort Dr. E. W. Peters

Grafik/Design:  
Rudolf Purke/Karl-Heinz Art  
VBK/BBK

Herstellung:  
Gebr. Garloff GmbH

Copyright:  
Stadtplanungsamt Magdeburg

Umschlag gedruckt auf  
chlorfrei gebleichtem Papier  
Gedruckt auf Recycling-Papier



